

# Laibacher Zeitung.

Nr. 73.

Pränumerationspreis: Om Compte ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 18, halbj. 7-50.

Samstag, 30. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu  
4 Seiten 25 fr. größere pr. Seite 6 fr. bei öfteren  
Wiederholungen pr. Seite 3 fr.

1878.

## Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die  
„Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für  
die Zeit vom 1. bis Ende April:

Mit Post unter Schleifen . . . . . 1 fl. 25 fr.

Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . . 1 " "

Im Comptoir abgeholt . . . . . 92 "

Für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen . . . . . 3 fl. 75 fr.

Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . . 3 " "

Im Comptoir abgeholt . . . . . 2 fl. 75 "

## Nichtamtlicher Theil.

### Graf Ignatiess in Wien.

Der seit 26. d. M. in Wien weilende russische Diplomat General Graf Ignatiess wurde am 27. d. von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen und hatte hierauf mit Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Neugern, Grafen Andraß, eine längere, fast zweistündige Unterredung. Ueber den Inhalt derselben ist selbstverständlich nichts in die Öffentlichkeit gebrungen. Trotzdem wimmelt es von Combinationen über den eigentlichen Zweck der Anwesenheit Ignatiess in Wien. Nach einem Wiener Telegramm des „Temps“ verfolgt die Mission Ignatiess drei Zwecke: Erstens: an die Stelle des Kongresses ein anderes Arrangement zu setzen; zweitens: England zu isolieren, und drittens: die Bestimmungen des Vertrages von San Stefano mit den österreichischen Interessen auszugleichen. Die Erreichung des ersten Zweckes hängt mit der des dritten zusammen. Die Erreichung des zweiten sei aber leichter, nachdem Graf Andraß angedlich Sir Henry Elliot gegenüber erklärt habe, daß er für den Fall des englisch-russischen Krieges das Festhalten an der Neutralität für die vortheilhafteste Stellung Österreichs halte. —

Einige allerdings ziemlich dunkel gehaltene Ausdeutungen über die Wiener Aufgabe des Verfassers des Friedensvertrages von San Stefano enthält auch ein vom 23. d. M. datiertes Schreiben des Petersburger Gewährsmannes der „Pol. Korr.“ Wir reproduzieren aus demselben folgende bemerkenswerthe Stellen: „In unseren höchsten diplomatischen Kreisen verlautet heute, daß Kaiser Alexander den General Grafen Ignatiess in besonderer Mission nach Wien entsendete. Die Persönlichkeit, welche den Vertrag von San Ste-

fano redigirt und unterzeichnet hat, wird offenbar besser als irgend jemand anderer in der Lage sein, dem Wiener Kabinette alle Aufklärungen zu geben, deren letzteres benötigen kann, um sich eine feststehende und endgültige Meinung über die früheren und gegenwärtigen Anschaulungen und Absichten Russlands, mit einem Worte über alles das zu bilden, was geschehen ist und was noch zu geschehen erübrigst. General Ignatiess hat eine glückliche Hand, und da er zu allen Zeiten für ein ganzes und vollständiges Einvernehmen mit Österreich in der Orientfrage war, wie sich Graf Zichy noch kürzlich in Konstantinopel überzeugen konnte, so ist zu hoffen, daß diese Mission ein vollständig befriedigendes Resultat haben werde. Allerdings gibt es hier Leute, wenngleich in beschränkter Zahl, welche daran zweifeln und zu befürchten scheinen, daß diese Mission mit derjenigen Aehnlichkeit habe, mit welcher Fürst Orloff im Jahre 1854 nach Paris betraut wurde. Bekanntlich traf Orloff dort ein, als der geheime Allianzvertrag mit England von Frankreich bereits unterzeichnet war. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß diese Auffassung nicht diejenige des Petersburger Kabinetts ist. Es ist unbestreitbar, daß das Londoner Kabinett alles aufgeboten hat und noch aufbietet, um das Wiener Kabinett zu mehr oder weniger formellen Abmachungen zu bewegen. Man geht hier sogar so weit, zu behaupten, daß England nicht so offenkundig auf einen kriegerischen Conflict hinarbeiten würde, wenn es sich nicht für einen gegebenen Moment des Bestandes einer der continentalen Mächte versichert hätte. Für gewisse Leute kann nur Österreich diese Macht sein. Man wendet ihnen ein, daß eine Allianz mit England in keinerlei Weise Österreich die eventuellen Consequenzen seines allfälligen Krieges mit Russland in Betracht des Umstandes garantieren würde, daß sich auf dem Continente diese beiden Mächte einander allein gegenüber stehen würden. Man bemerkt ihnen, daß ein österreichisch-russischer Krieg bei den Elementen, welche beide Mächte in sich schließen, alsbald nothgedrungenweise schwer zu verhindern, schredliche Verhältnisse annehmen würde. Man verweist sie darauf, daß ernste Regierungen nicht zum Neuersten ihre Zuflucht nehmen, bevor sie nicht mindestens alle Mittel der Versöhnung erschöpft haben, und daß, wenn auch augenblicklich zwischen beiden Kabinetten einige Meinungsverschiedenheiten bestehen, es durch nichts noch bewiesen ist, daß dieselben nicht ausgeglichen, ja selbst durch ein gemeinsames und vollständiges Einvernehmen ersezt werden können, wie es bei Beginn und während des Krieges existiert hat und dessen Fortdauer vom russischen Gouvernement aufrechtig gewünscht wird.

Was die große Schwierigkeit des Augenblicks ausmacht und den von der ganzen Welt so fehnlich erwünschten Frieden bedroht, das ist die Haltung Englands. Da es aber unmöglich ist, daß die Bewahrung des Friedens nicht ein ebenso in Wien, Berlin, Paris und Rom wie in Petersburg lebhaft empfundenes Interesse ersten Ranges sei, so fragt es sich, ob England seine jetzige Haltung fortzusetzen wagen würde, wenn ganz Europa auf diplomatischem Wege in London dagegen gemeinsam remonstrieren wollte. Wenn dieser diplomatische Einfluß in diesem Sinne in London nicht geübt werden sollte oder keine Wirkung dort hervorbringt, ist dies nicht ein Beweis, daß England im Grunde weiß, was es von der Tragweite dieser Schritte, zum mindesten aber derjenigen der in der Frage wichtigsten und interessiertesten Macht zu halten habe? Nach diesseitiger Ansicht liegt der Schlüssel der Situation, so weit es die Kriegssequentialität betrifft, weder hier noch in Berlin und London, sondern in Wien. Das ist es, was General Ignatiess wahrscheinlich beauftragt ist, darzulegen und gleichzeitig anzuerkennen. Denn im Grunde kann es tatsächlich der Würde Russlands nicht entsprechen, mit England die byzantinische Erörterung fortzuführen, welche dieses zu verlängern sich bestrebt.

Was die Haltung des diesseitigen Kabinetts gegenüber der Unwesenheit der englischen Flotte im Schwarzen Meer betrifft, so ist die Nachricht einstweilen verfrüht, daß England zur Zurückziehung seiner Flotte von hier aus aufgefordert worden sei. Dafür ist es sicher, daß, insolange die englische Flotte in den Dardanellen bleiben wird, die russischen Truppen Rumeliens nicht verlassen werden. Uebrigens kann die gegenwärtige russisch-englische Spannung sich nicht ohne große Gefahren in die Länge ziehen. Es muß zum Biegen oder Brechen kommen. Insolange aber das Londoner Kabinett nicht von den anderen Mächten eindringlich auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, welchen der allgemeine Weltfriede durch die Verlängerung dieser einzigen und allein durch seine Haltung provocierten Krisis ausgeht, kann schwer auf eine Wendung zum Bessern in der Situation gerechnet werden."

### Oesterreichischer Reichsrath.

#### 363. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 27. März.

Minister Freiherr v. Lassar erhält als Abgeordneter einen Urlaub von zwei Monaten.

Ministerpräsident Fürst Auersperg beantwortet die Interpellation der Abg. v. Proskowetz und Genossen inbetreff der Maßregeln zur Verhinderung

## Feuilleton.

### Wiener Skizzen.

29. März.

Wie raschlebig unsere Zeit ist, das merkt man am deutlichsten in einer Großstadt. Da folgt ein wichtiges, ein interessantes, ein folgenschweres Ereignis dem anderen, und keines fesselt die Aufmerksamkeit länger, als es eben auf der Tagesordnung steht. Ist es von derselben abgesetzt, dann spricht niemand mehr davon, dann bemerkt man von ihm nicht mehr, als von der Furcht, die der Kahn in der Wasserfläche hinterließ, die er durchschnitt. Ein leichtes Kräuseln der Wellen, dann ist alles wieder eben und glatt. Die verflossene Woche war Wien wieder einmal Großstadt: die Sechzigmillionen-Debatte in den Delegationen, der Prozeß Simmire, der Abschied der Sängerin Wilt in Kirche und Theater, die täglichen Zusammensetzungen vor dem Palais Makart im Künstlerhause, die Eröffnung der italienischen Stage in der Oper, die Vorlesungen des Darwinianer-Apostels Häckel, das alles bot eine solche Fülle von Gesprächsstoff, wie man sie noch selten erlebte. Und heute, nach acht Tagen, spricht man von allem nicht mehr, andere Fragen stehen auf der Tagesordnung, beschäftigen die Gemüther und regen zu Debatten an. Nur ab und zu wird etwas Nachträgliches bekannt, so von der Frau Simmire, daß sie in ihrer Villa in Döbling höchst comfortabel eingerichtet war; von Frau Wilt, daß sie in der Zeit von zwölf Jahren sich eine Viertelmillion ersungen und erspart; von dem Makart'schen Vilbe, daß es der Künstler-

genossenschaft über 13,800 fl. eingebracht; und von der italienischen Oper, daß sie besser ist, als nach der ersten Opernaufführung anzunehmen war, daß sie an Frau Nilsson und Herrn Faure zwei Magnete besitzt, welche ihre Zugkraft bewähren, und daß das Publikum sich auch durch die höchsten Preise nicht abhalten läßt, zu erscheinen, wenn es eines künstlerischen Genusses gewiß ist.

Wien ist nicht nur eine Großstadt im allgemeinen, es ist auch eine Großstadt im besondern, nämlich eine Großstadt der Musik. Wien ist die musikalischste Stadt in der Welt, sagt der berühmte Tissot; für den Italiener ist Musik eine Sache des Gefühls, für den Franzosen eine Bestreuung, für den Engländer eine Eitelkeit, für den Wiener eine Leidenschaft. Es ist das so ziemlich richtig, namentlich was das letztere anbetrifft, der Wiener kann ohne Musik gar nicht existieren, sie ist für ihn Lebensbedingung. Man hört auch nirgends so viel gute und so viel schlechte Musik, als in Wien, mit dem Unterschiede, daß das Hören der guten Musik mit viel Schwierigkeiten und Kosten verknüpft ist, während die schlechte Musik sich allerwärts aufdrängt und die Ohren schadet. Zu den großen Konzerten der Gesellschaft der Musikfreunde und der Philharmoniker ist es nicht leicht, einen Sitz zu bekommen; die Stifter und Gründer des Musikvereinsgebäudes haben das Vorrecht, was sie nicht beanspruchen, ist in den Händen der alten Abonnenten, und nur das, was nach Besiedigung dieser beiden Kategorien übrig bleibt, steht für die neuen Bewerber zur Verfügung. Alsdann muß man auf die ganze Serie der Konzerte abonnieren, was immerhin einiges Kleingeld erfordert. Nicht minder schwierig ist es, zu den Hellmesberger'schen Quartetten einen Sitz

zu erwerben; und veranstalten Sänger, wie beispielsweise der Hof-Opernchor Walter, Konzerte, so sind gewöhnlich schon alle Sitze vergriffen, bevor noch der Tag des Konzertes endgültig festgesetzt ist. Es ist demnach immer eine verhältnismäßig kleine Gemeinde, welche als ständige Bühnenschaust bei diesen Konzerten erscheint.

Wer sonst vom Publikum das Bedürfnis hat, gute Musik zu hören, der muß sich bescheiden; denn die Promenadenkonzerte im Volksgarten, im Kurzalon des Stadttheaters, in dem Musikvereinsaal, in den Blumenälen und in dem Sophiensaal gewähren nur jenen einen Genuss, die keine strengen Ansprüche erheben. Man geht in diese Promenadenkonzerte, weniger um Musik zu hören, als vielmehr, um Bekannte zu sehen und sich mit ihnen in geselliger Weise zu unterhalten, Bier zu trinken und zu rauchen, die Musik ist die angenehme Beigabe.

Die Konzertaison hat gegenwärtig ihren Höhepunkt erreicht, die musikalischen Soirées drängen und verdrängen einander, und es gehört eine gute Constitution, es gehören starke Nerven und gesunde Ohren dazu, von der Fülle der gebotenen musikalischen Genüsse nicht erdrückt zu werden. Die Konzertaison hat zwei Perioden, in denen ihr Puls rascher geht, die Adventzeit und die Fastenzeit, während des Fastenzeit sind gewöhnlich nur einzelne größere Konzerte statt. Wenn zum Tanz gefiebert wird, hat die Geige nicht Zeit für ernste Töne. In der Fastenzeit konzertieren nicht nur die Musikvereine und Virtuosen, sondern auch sämmtliche Klavierlehrer mit ihren Böblingen. Das ist die Zeit, in welcher die Tragfähigkeit der Musikfreunde auf eine harte Probe gestellt wird.

## Die Rüstungen Englands.

Das Verhältnis zwischen England und Russland bleibt fortwährend ein höchst gespanntes und gewinnt mit jedem weiteren Tage an gegenseitiger Schärfe. Es ist daher nur zu begreiflich, daß beide Staaten bestrebt sind, die gewitterschwile Ruhe der gegenwärtigen Situation zu umfassenden Rüstungen zu benützen, um für alle Fälle vorbereitet dazustehen. In Nordamerika sollen bereits 18000 Pferde auf englische Rechnung gekauft worden sein. In Petersburg war diesertage sogar schon das Gerücht verbreitet, England habe bereits den Krieg erklärt. Als Beitrag zu den englischen Kriegsvorbereitungen kann auch die freilich noch nicht verbürgte Londoner Nachricht dienen, daß die englische Regierung am 24. d. den Vizekönig in Indien telegrafisch angewiesen hat, mit Aufsicht aller Kräfte so rasch als möglich 200,000 Muhamedaner zu den Fähren einzuberufen und dieselben für die Einschiffung nach Europa bereit zu halten.

## Tagesneuigkeiten.

(Dr. Herbst über die Todesstrafe.) Zugunsten des deutsch-österreichischen Lesevereins an der Wiener Universität hielt am 26. d. M. der Reichsrathsabgeordnete Dr. Herbst einen Vortrag über die Todesstrafe. Ein zahlreiches, glänzendes Auditorium, in welchem auch die Damenvelt stark vertreten war, füllte den Hörsaal und begrüßte den Redner mit anhaltendem Beifalle. Herbst fesselte das Auditorium in nahezu zweistündiger Rede durch eine eingehende Beleuchtung der Frage. Er wies nach, wie schon im vorigen Jahrhunderte die Bewegung gegen die Todesstrafe eine sehr intensive war und seither in immer weitere Kreise gedrungen ist. Aus den Reihen aufgellärter Männer des Rechtes drang sie in die Kreise der Philosophen und Dichter. Victor Hugo hat mit seiner erschütternden Schilderung der letzten Stunden eines Verurtheilten mehr zur Popularisierung der Idee beigetragen, als eine Legion gelehrter Schriften. Jetzt sei dieselbe zur Herrschaft in den Gesetzbüchern mehrerer Länder gelangt, und auch im Volke, welches den Gedanken der Wiedervergeltung in der Todesstrafe lange hartnäckig festgehalten, werde — wie zum Beispiel die Rechtsprüche der Geschworenen zeigen — der Gedanke immer mehr rege, daß die Abschaffung der Todesstrafe eine nothwendige Reform unserer Gesetzgebung sei. Herbst bewies weiter aus der Handhabung der auf die Todesstrafe bezüglichen Gesetze, denen das Begnadigungsrecht als Correctiv gegenüberstehe, wie die Beibehaltung dieser Strafe auf die Dauer unmöglich sei. Mit dem Hinweise, daß schon vor eis Jahren ein Ausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses sich gegen die Todesstrafe erklärte, und daß trotzdem das Abgeordnetenhaus diesen Beschuß nicht accepierte, der Strafgesetz-Ausschuss in jünster Zeit abermals sich für die Abschaffung der Todesstrafe aussprach, schloß Herbst seinen interessanten, an geistreichen und frappanten Wendungen reichen Vortrag, indem er der Überzeugung nochmals Ausdruck gab, „daß die Zukunft der Aufhebung der Todesstrafe gehöre.“ Sturmischer Beifall gab dem lebhaften Interesse Ausdruck, welches der Redner bei seinen Hörern geweckt hatte.

(Gemeinfang.) Ueber den ungewöhnlichen Schneefall der letzten Woche geht dem „Vaterland“ aus Hinterstoder folgende Mittheilung zu: Kaum eine Viertelstunde entfernt von einem dortigen Bauernhause, dem sogenannten „Dielgute“, wurden zwei Gemeinlebend gefangen. Die erste, am 19. März gefangene, war offenbar krank; sie kam während der Mittagspause auf einen Platz, wo Holz gearbeitet wurde, und ließ sich ohne Widerstand von den zurückkehrenden Holzarbeitern ergriffen und zum Bauernhause tragen, wo sie bald verendete. Die zweite hingegen, ein sehr starker, kräftiger Böf, wurde am nächsten Tage von einem Jagdhunde, der den Jäger zu eben diesem Holzplatz begleitete, aufgejagt, stellte sich sofort vor dem Hunde und setzte sich so energisch zur Wehr, daß der Jäger erst Holzarbeiter zu Hilfe rufen mußte, von denen sie ergriffen und gleichfalls zum Hause gebracht wurde. In einem Stalle lebt sie dort und soll sehr ungeberdig sein; doch ist bereits die Freilassung des edlen Thieres, sobald es die Witierung ermöglicht, von dem Revierbesitzer (Dr. Hagenauer) telegrafisch verfügt. Das Vorlommnis erklärt sich eben daraus, daß der Schnee bei dem erwähnten Bauerngute fünf, nur wenig abseits sieben Fuß hoch liegt.

(Die Doktorbäuerin.) Zu Mariabrunn ist am 24. d. M. die sogenannte Doktorbäuerin Amalie Hohenester nach mehrtägigem Leiden verstorben. Die im Volksmund auch „Wunderdoktor“ genannte Persönlichkeit stammt, wie wir einer Mittheilung der „A. A. B.“ entnehmen, von der in der oberbayerischen Kriminalgeschichte vielgenannten Familie Haberl, vulgo Nonnenmacher. Der Ursprung der berüchtigten Familie ist in Dunkel gehüllt. Die einen behaupten, daß sie von Biennern abstamme, andere, daß sie im vorigen Jahrhundert aus der Gegend von Mannheim nach Baiern eingewandert sei. Die Haberl brachten ihre neue Heimat Deisenhofer bei Holzkirchen bald in den übelsten Ruf, und auf und ab die Isar verbreiteten sie lange Zeit Durch und Schrecken. Erst vor ein paar Jahrzehnten gelang es den Behörden, dem schimpflichen Räuber unterwesen ein Ende zu machen. Diese Verhältnisse mögen die Verstorbene mit veranlaßt haben, kaum erwachsen, das elterliche Haus zu verlassen und ihr Glück in der Ferne zu suchen. Sie begab sich nach Hamburg und frequentierte dort fleißig den Jungfernsteig. Ueberdrüssig dieses Lebens, lehrte sie aber nach etlichen Jahren schon in die in ihrer Familie traditionell fortgepflanzte medizinische Geheimlehre und Kräuterkunde, kühleren Blutes auf die Behandlung jeglicher Art von Krankheit Glücklich oder doch vom Zufall begünstigte Kurten verschafften ihr bald Bulau von allen Seiten. Bald wurde ihr Name weit über die Grenzen Baierns genannt, und die Zahl der vertrauensvoll Buströmenden aus allen Klassen sich Bevölkerung wuchs mit jedem Tage. Die allmäßliche Gestaltung vermögensverhältnisse verliehen ihr glänzend eine stets wachsende Freiheit des Handelns. Sie laufte das verwaiste Bad Mariabrunn im Jahre 1868 und hat es trefflich verstanden, die Leichtgläubigkeit und Schwäche ihrer Mitmenschen zu ihrem Vortheil auszubeuten.

— (Masifte während der Weltausstellung in Paris.) Das französische General-Kommissariat für die Pariser Weltausstellung hat das Spezialreglement veröffentlicht für die Beteiligung an den musikalischen Produktionen in dem Palast des Trocadero. Nach den Bestimmungen desselben werden die Werke aller ausstellenden Nationen aufgenommen, und wird ebensowol die Tonkunst als auch die ausführende Kunst in Berücksichtigung gezogen. Fremdländische Musikgesellschaften können nur über Vorschlag ihrer nationalen Kommission zugelassen werden. Den zugelassenen Vereinen wird für ihre Productionen der große Festsaal des Trocadero unentgeltlich zur Verfügung gestellt, im übrigen werden alle Musikaufführungen auf Kosten der Gesellschaften selbst unternommen. Dieselben bestimmen die Höhe des Eintrittspreises, und es fällt ihnen die volle Einnahme nach Abzug allfälliger Autorgebühren und der gesetzlichen Armensteuer zu. Außer den großen Productionen werden auch Konzerte abgehalten werden, in welchen die nationale Musik der verschiedenen Völker zur Aufführung kommen soll, und hat das Generalkommissariat einen der Konzerenzäle des Trocadero für dieselben bestimmt. Das Programm der fremdländischen Musikproduktionen erstreckt sich auf die nationalen Werke lebender Meister wie auf Werke verstorbenen Compositeure ohne Rücksicht auf deren Nationalität. Der große Festsaal des Trocadero fasst 4400 Plätze, und zwar: bedeckte Logen 336, unbedeckte Logen 224, Sperrplätze 1303, Amphitheater 1554, Tribunen 555 und gewöhnliche Sitzplätze 428. Der Saal für die kleineren Productionen wird beiläufig 500 Sitzplätze enthalten, von denen 100 dem französischen Generalkommissariate reserviert bleiben. Die Aufführungen finden ausnahmslos nur des Nachmittags statt.

## Lokales.

### Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat Jänner 1878.

(Fortsetzung.)

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, wurden:

todt geboren 3 Kinder;

es starben: im 1. Lebensjahr 8 Kinder, und zwar: an Schwäche 2; Kinnbadenkrampf, Lungenatektasie, Traisen, Blutzersezung, Atrophie und Brechdurchfall je 1 Kind;

vom 2. bis 20. Jahre starben 12 Personen, und zwar: vom 2. bis 5. Jahre an Auszehrung und Wasserkopf je 2; an Tuberkulose, Croup und Lungenlähmung je 1 Kind; vom 6. bis 10. Jahre: an Wasserkopf, Croup und Blutzersezung je 1 Kind; vom 10. bis 20. Jahre: an Fieber und Tuberkulose je 1 Person; vom 20. bis 60. Jahre starben 20 Personen, und zwar: an Tuberkulose 4; an Magenkrebs, Puerperal-Péritonitis und Hirnhautentzündung je 2; an Erschöpfung, Gehirnlähmung, Rückenmarkentzündung, Lungenemphysem, Lungenödem, Phämie, Wassersucht, Lungenentzündung, Paralyse progressiva und Selbstmord durch Erhängen je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 31 Personen, und zwar: an Lungenlähmung und Marasmus je 6; an Lungenentzündung, Lungenödem und Wassersucht je 3; an Magenkreb, Krebsdyskrasie, Brand der Alten, Lungenemphysem, Tuberkulose, Pleuritis, Schlagfluss, Darmkatarrh, Entartung der Unterleibsorgane und vernünftig durch einen Schlag aufs Hinterhaupt beim Fall je 1 Person.

Häufigste Todesursache: Tuberkulose 8 mal, d. i. 10.8 Prozent; Marasmus und Lungenlähmung je 6 mal, d. i. 8.1 Prozent; Lungenentzündung 4 mal, d. i. 5.0 Prozent aller Verstorbenen. Croup gab zweimal die Todesursache ab, zymotische Krankheiten niemals.

Der Sterblichkeit nach starben: im Civilspitale 36 Personen, im städtischen Armenversorgungshause 2 Pfändner und in der Stadt und in den Vorstädten 36 Personen.

Weitere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 13, Petersvorstadt 1, Polanavorstadt 8, Kapuzinervorstadt 2, Gradiška 7, Kralau und Tarnau 3, Karlsstädtervorstadt 1, Gradeckvorstadt und Hühnerdorf 0, Moorgund 1.

(Schluß folgt.)

— (Aus dem constitutionellen Verein.) Der constitutionelle Verein für Krain hielt vorgestern abends im Klubzimmer der hiesigen Kasino-Restaurierung seine 67. Hauptversammlung ab. Dieselbe wurde vom Vereinsobmann Herrn Dr. v. Schrey mit der Mittheilung eröffnet, daß sich der kürzlich neu gewählte Ausschuss in folgender Weise constituiert habe: Obmann Dr. v. Schrey, Obmannstellvertreter Finanzrat Dimitry, Schriftführer Professor Linhart und O. Bamberg, Kassier Veslovic. Ueber Antrag des Vorsitzenden beschloß sohin die Versammlung einstimmig, dem früheren Vereinsobmann, Herrn Dr. Suppan, in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich um den constitutionellen Verein erworben hat, den wärmsten Dank auszusprechen. Dr. v. Schrey wurde ermächtigt, diesen Ausdruck im Namen der Versammlung Herrn Dr. Suppan zur Kenntnis zu bringen. — Zum ersten Punkte der Tagesordnung — Besprechung der bevorstehenden Ergänzungswahlen des Laibacher Gemeinderathes — ergriff der Herr Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger das Wort und gab dem Wunsche Ausdruck, jedes Mitglied des constitutionellen Vereines möge in seinen Kreisen dahin wirken, daß die Ergänzungswahlen im liberalen Sinne ausfallen. Es sind elf Gemeinderäthe zu wählen, u. z. fünf für den ersten und je drei für den zweiten und dritten Wahlkörper. Nedner stellte schließlich folgende Anträge: 1.) Der Ausschuss des constitutionellen Vereines habe die Wahlbewegung zu leiten und sich aus weiteren Mitgliedern des Vereines und gleichartigen Gesinnungsgenossen zu verstärken; 2.) von dem bisherigen Prinzip der Wahlagitation sei nicht abzugehen; es seien Probe-wahlen zu veranstalten, um die Persönlichkeiten, die als Kandidaten auftreten, und ihre Tendenzen kennen zu lernen; alle Gesinnungsgenossen haben zusammenzuwirken und das Geeignete einzuleiten, um wieder ein günstiges Resultat zu erzielen. Diese Anträge wurden einstimmig angenommen. — Der zweite und letzte Punkt der Tagesordnung — Discussion über den gegenwärtigen Stand der Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn — entfiel, da Herr Dr. Schaffer durch Unwohlsein verhindert war, seinen diesbezüglich angemeldeten Vortrag persönlich zu halten. Derselbe wurde für die nächste, im Laufe des Monates April d. J. einzuberuhende Versammlung vertagt, worauf der Obmann die Versammlung für geschlossen erklärte.

— (Casino-Unterhaltung.) Die ursprünglich für den heutigen Abend projektiert gewesene Gesellschafts-Unterhaltung im hiesigen Casinovereine wurde auf nächsten Samstag den 6. April verschoben, da die Vorbereitungen zu den hiebei zur Darstellung gelangenden lebenden Bildern noch einige Tage erfordern. Der zweite, im Laufe des Monates April noch stattfindende Gesellschaftsabend wird durch Aufführung von Theaterstücken durch Gesellschaftsmitglieder ausgefüllt werden.

— (Anastasius Grün-Denkmal.) Die im vorigen Jahre angeregte Geldsammlung für das Anastasius Grün-Denkmal hat im ganzen 6139 fl. ergeben, welche eintheilen in der Sparkasse fruchtbringend angelegt sind. Wie die „Tageszeitung“ mittheilt, wurden bereits drei jüngere Bildhauer aufgefordert, Skizzen eines Denkmals zu Ehren des geehrten Dichters anzufertigen. Bekanntlich soll dieses Denkmal in Graz aufgestellt werden.

— (Handschriftlicher Nachlaß.) Wie man uns mittheilt, wird der gesammelte handschriftliche Nachlaß des verstorbenen kroatischen Historiographen und Numismatikers Anton Jelouschegg von dessen gegenwärtigem Besitzer um billigen Preis zum Verkaufe ausgetragen. Derselbe — das Werk einer mehr als dreißigjährigen Thätigkeit — besteht aus folgenden Handschriften: 1.) Die Reihenfolge aller wichtigen historischen Ereignissen in den römischen Staaten und im Innern von Europa von der Zeit der Gründung Roms bis auf Kaiser Karl den Großen; 2.) von Kaiser Karl dem Großen bis auf Kaiser Franz Joseph I. 3.) Die Regierungszeit des Kaisers Franz Joseph I. vom Jahre 1849 bis gegen Ende des Jahres 1875. 4.) Die Geschichte aller übrigen Staaten Europas in fünfzehn Abschnitten nebst einer Beilage, enthaltend die Geschichte der ungarischen Königinnen. 5.) Die Geschichte von 27 deutschen Bischofsbüchern, nämlich: Augsburg, Bamberg, Basel, Chur, Breslau, Constanz, Eichstadt, Freisingen, Fulda, Halberstadt, Hildesheim, Lübeck, Lüttich, Meißen, Merseburg, Meß, Münster, Naumburg, Osnabrück, Paderborn, Passau, Regensburg, Speier, Straßburg, Verden, Worms und Würzburg. 6.) Die Genealogie und die Münzkunde von Baiern, Dänemark, England, Großbritannien, Frankreich, Polen, Portugal, Preußen, Russland, Sachsen, Schweden, Neapel und Sizilien, Spanien und Ungarn. 7.) Die Geschichte der Päpste. 8.) Die deutschen Kurfürsten und Erzbischöfe von Mainz und Trier, und die Erzbischöfe von Bremen und Magdeburg. 9.) Die Erzbischöfe und Bischöfe von Böhmen, enthaltend die Geschichte des Erzbistums Prag und der Suffraganbischöfe Leitmeritz, Königgrätz und Budweis, weiters die Geschichte der Bischöfe Brünn, Wien, Linz, St. Pölten, Salzburg, Trient, Brüggen, Gurk, Seckau und Lavant. — Wir machen daher Freunde der Geschichtskunde auf diesen handschriftlichen Nachlaß aufmerksam, welcher nur gegen Bezahlung der vom verstorbenen Historiographen A. Jelouschegg seinem Zimmervermietther Herrn Berger rückständig gebliebenen geringen Verpflegungskosten sofort läufig zu erwerben ist. Herr Berger wohnt in Laibach am Alten Markt, im Hause des Herrn Debeuz, im ersten Stock.

— (Aus dem Verein der Ärzte in Krain.) Als Nachtrag zur Tagesordnung der am 3. April d. J. stattfindenden ärztlichen Vereinsitzung wurde ein Dringlichkeitsantrag des Laibacher Stadtphysikats Dr. Kovatsch in dem Sinne angemeldet, daß der ärztliche Verein angesichts der vom orientalischen Kriegsschauplatze drohenden Epidemiegefahr statutengemäß durch Petitionen an den Gemeinderath dahin wirken möge, daß in unserer Stadt die schreidenden sanitären Uebelstände beseitigt werden.

— (Theater.) Der vorgestrigige Theaterabend, dessen Reinertrag für den hiesigen Armenfond bestimmt war, das jedoch, nach der Physisognomie des

